

Gebet um Frieden

Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,
dass ich Liebe übe, wo man sich hasst,
dass ich verzeihe, wo man sich beleidigt,
dass ich verbinde, da, wo Streit ist,
dass ich die Wahrheit sage, wo der Irrtum herrscht,
dass ich den Glauben bringe, wo der Zweifel drückt,
dass ich die Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält,
dass ich ein Licht anzünde, wo die Finsternis regiert,
dass ich Freude mache, wo der Kummer wohnt.

Herr, lass du mich trachten:
nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste;
nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe;
nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.

Denn wer da hingibt, der empfängt;
wer sich selbst vergisst, der findet;
wer verzeiht, dem wird verziehen;
und wer stirbt, erwacht zum ewigen Leben.

(Aus Frankreich 1913)



LeSensWert

Pfarreiengemeinschaft Biberbach

Impressum

Herausgeber: Pfarrer Dr. Ulrich Lindl
Katholisches Pfarramt St. Jakobus maj.
Am Kirchberg 24
86485 Biberbach
Telefon: 08271/2936

Gestaltung: www.mundini.de

© Pfarrer Ulrich Lindl
Jede Form der Vervielfältigung und Weitergabe nur mit
Zustimmung des Herausgebers.



LeSensWert

Pfarreiengemeinschaft Biberbach

Krieg und Frieden

Krieg und Frieden

Wir gedenken des Endes des 2. Weltkrieges vor über 70 Jahren. Für viele Menschen inzwischen weit weg. Für manche noch ganz nah. Sie haben den Krieg noch erlebt und wurden zur Kriegsgeneration. Aber auch für die Nachkriegsgenerationen ist dieses Gedenken wichtig. Wir dürfen die Kriege nicht vergessen. Sie halten unser Bewusstsein wach für den Frieden. Und der ist nicht selbstverständlich. Der Blick auf die Unmenschlichkeit des Krieges öffnet den Blick für den Frieden und das, was ihn zu sichern hilft.

Die Wahrheit - das Opfer

Unter den zahllosen, namenlosen, unschuldigen Opfern ist die Wahrheit das erste Opfer des Krieges. Es waren immer falsche Ideologien und die Propaganda der Lüge, die Kriege vorbereitet und auch geschürt haben. Wo die Wahrheit zum Opfer fällt, da leidet auch der Mensch. Der Kommunismus und der Nationalsozialismus waren zutiefst menschenverachtende Herrschaftssysteme.

Und Gott? Wo war Gott? Auf diese drängende Frage gab der russische Dichter Fjodor Dostojewski eine Antwort: „*Gott ist nicht bei der Macht, er ist allein bei der Wahrheit.*“ Darum nimmt es nicht Wunder, dass die Unrechtsregime eines auch versucht haben: Gott loszuwerden.

Menschenverachtend und gottlos. Wo die Wahrheit nicht mehr gilt, ja wo die Wahrheit in Zweifel gezogen wird, ist das Leben in Gefahr. Gott hat das am eigenen Leib erfahren. „*Was ist Wahrheit?*“, zweifelt Pilatus, mit welchem Unterton auch immer. Dann kreuzigten sie Jesus...

Die Wahrheit ist das erste Opfer des Krieges. Aber ebenso wahr ist: „*Die Wahrheit ist die letzte Macht.*“ Diese Einsicht verdanken wir P. Rupert Mayer. Seine Einschätzung ist glaubwürdig. Der Jesuitenpater war in beiden Weltkriegen an vorderster Front, hat gegen die Ideologie der Nazis in München von der Kanzel gepredigt und ist dafür ins KZ gegangen. Am Allerheiligentag 1945 stirbt er am Altar. Der Unwahrheit hat er sich nie gebeugt. Und eines ist unter Beweis gestellt: Kriege haben immer wieder durch die Macht der Wahrheit ihren Frieden gefunden.

Darum ist es für den Frieden so wichtig, dass wir bei der Wahrheit bleiben. Das gilt im Großen wie im Kleinen. Haben wir Mut zur Wahrheit. Die Mehrheit hat nicht immer Recht. Wie schnell Massen mobilisiert werden können, auch dafür bietet die Geschichte viel Beweismaterial. Seien wir dankbar für alle Menschen, die Mut zur Wahrheit haben; die nicht sagen, was ankommt, sondern worauf es ankommt. Das ist nicht selten ein himmelweiter Unterschied.

Jesus sagt uns immer die Wahrheit. Ja, in seinem Abschiedsgebet betet er für uns Menschen und bittet seinen Vater inständig darum, dass wir geheiligt werden in der Wahrheit. Vater, „*heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist Wahrheit!*“ (Joh. 17, 17) Wahrheit macht frei!

Frieden in Freiheit

Das ist das zweite Opfer von Krieg und Gewalt: die Freiheit. Immer schon haben sich die totalitären Regime dadurch ausgezeichnet, dass sie eine Zwangsherrschaft ausgeübt und die Freiheit in Geiselschaft genommen haben: Gewissensfreiheit, Meinungsfreiheit, Religionsfreiheit.

„*Der kann nur Freiheit*“, wurde Bundespräsident Joachim Gauck am Anfang seiner Amtszeit immer wieder vorgeworfen. Aber ist die Freiheit zu können nicht eine hohe Kunst?! Gauck ist im Osten groß geworden. Er lernte die Unfreiheit kennen. Wir leben seit fast sieben Jahrzehnten in Freiheit. Was verstehen wir eigentlich (noch) unter Freiheit?

Freiheit ist viel mehr als tun und lassen zu können, was man will. Freiheit ist nicht bloß Unabhängigkeit, sondern eine große Verantwortung, ein hohes Gut. Dafür haben Menschen schon immer gekämpft. Und viele haben dafür ihr Leben gelassen. Weil für sie die Unfreiheit mit dem Leben unvereinbar war.

„*Der kann nur Freiheit.*“ Das gilt auch für Gott. Die Befreiung des Volkes Israels aus der Knechtschaft in Ägypten ist das Schlüsseler-

lebnis des alten Bundes. Und die Befreiung des Menschen aus den Fesseln des Todes durch die Auferstehung Jesu ist das große Befreiungserlebnis des Neuen Bundes. Für unsere Freiheit hat Gott sein Leben eingesetzt. Wie frei bin ich? Wieviel Freiheit können wir?

Frieden und Gerechtigkeit

Und dann ist da noch die Gerechtigkeit! Ganz aktuell wird dies deutlich in der Flüchtlingsproblematik. Die ja einen Grund hat: die himmelschreiende Ungerechtigkeit in den Herkunftsländern. Wer verlässt schon gern seine Heimat in eine ungewisse Zukunft? Nur die, die keine Zukunft in ihrer Heimat haben! Diktatorische Verhältnisse korrupter Clans, die das Recht mit Füßen treten. Das ist ein Problem in vielen Staaten. Aber auch ein Problem der ganzen Welt. Denn wir haben nur diese eine Welt. Und die eine Welt gehört allen. Es muss also gerecht zugehen.

„*Die Erde gehört allen und nicht allein den Reichen*“, hat schon der Kirchenlehrer Ambrosius von Mailand im 4. Jhd. angemahnt. Auch Papst Franziskus legt immer wieder seine Finger in diese Wunde der Menschheit: „*Solange die Probleme der Armen nicht von der Wurzel her gelöst werden,... werden sich die Probleme der Welt nicht lösen und kann letztlich überhaupt kein Problem gelöst werden.*“ Gerechtigkeit schafft Frieden.

Wahrheit – Freiheit - Gerechtigkeit fallen dem Krieg als erste zum Opfer. Aber es sind zugleich auch die drei besten Mittel, den Frieden sichern.

Damit wird klar, welche Wege zum Frieden führen. Waffengewalt macht nicht gewaltlos. Gewalt und Gegengewalt bringen nur noch mehr Gewalt, setzen eine Gewaltspirale in Gang. Die Kampfeinsätze der letzten Jahrzehnte haben ja weltweit nicht mehr Frieden gebracht, sondern mehr Krieg. Im mittleren Osten sieht man das am deutlichsten. Auch der IS ist eine späte Folge des Irakkriegs, so wie die Taliban aus dem Afghanistankonflikt hervorgegangen sind.

„*Es gibt keinen Weg zum Frieden, der Friede ist der Weg!*“ Mit diesen Worten macht Mahatma Gandhi allen Menschen guten Willens Mut, dem Frieden etwas zuzutrauen. Und die jüngste Geschichte gibt dem Recht: „*Schwerter zu Pflugscharen*“, war der Aufruf der Friedensbewegung in der späten DDR. Diese Friedensvision findet sich schon beim Propheten Jesaja und ist immer wieder im Laufe der Geschichte wahr geworden.

Entscheidend herbeigeführt von betenden Menschen. In Danzig, in Leipzig, in Rom. Michail Gorbatschow sagte über Papst Johannes Paul II: „*Alles, was in den letzten Jahren in Osteuropa geschah, wäre ohne die Gegenwart dieses Papstes nicht möglich gewesen.*“

Papst Johannes Paul II hat den Frieden erreicht mit Mitteln des Friedens: den Machhabern hat er ins Gewissen geredet, ihnen die Wahrheit gesagt. Kompromisslos ist er eingetreten für die Freiheit

und hat soziale Ungerechtigkeit angeprangert. Daran sind letztlich die Machthaber gescheitert: dass die Botschaft des Papstes die Menschen in Osteuropa erreicht und mobilisiert hat, friedlich zu demonstrieren. Die Machthaber mussten letztlich kapitulieren vor dem unbedingten Willen der Völker nach Wahrheit, Freiheit, Gerechtigkeit, nach Frieden. Als Papst Johannes Paul II am 23. Juni 1996 durch das Brandenburger Tor ging, sagte er: „*Jetzt ist der 2. Weltkrieg beendet.*“

Friede beginnt mit uns

Und doch, vergessen wir bei aller großer Weltpolitik nie: Friede beginnt immer bei jedem einzelnen und mit jeder einzelnen von uns. Der Friede ist und bleibt damit zunächst eine ganz persönliche Gabe und Aufgabe zugleich. Wenn wir Menschen des Friedens sind, dann gibt Jesus Christus seinen Frieden als Zugabe dazu. Das hat er versprochen. Auch deshalb, weil er weiß, was auch uns der Blick in die Geschichte lehrt: den Frieden auf Erden werden wir Menschen ohne den Beistand des Himmels nie fertig bringen. Darum macht uns die Zusage Jesu viel Mut zum Frieden. „*Frieden hinterlasse ich euch. Meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch.*“ (Joh. 14, 27)